

Das Rechenzentrum der Hochschule Offenburg

19.04.2016

Drei Jahre nach der Gründung der »Staatlichen Ingenieurschule«, wie die Hochschule anfangs hieß, hielt die »Moderne« Einzug in Offenburg: Der 210.000 Mark teure Großrechner des Typs Zuse Z 23 – zehn Meter lang, eine Tonne schwer – brachte die unbekannte EDV-Welt an die Kinzig.

Hochschule Offenburg
Service mit Sicherheit / Vom Strukturverwalter zum Strategiegeber

Knapp 60 Jahre später hat nicht nur die Hochschule einige Entwicklungssprünge gemacht, sondern auch die EDV-Abteilung, dessen Herzstück das Rechenzentrum (RZ) ist. »Die Zuse haben wir noch, damit die Studierenden sehen, was heute unsichtbar ist«, sagt Professor Jan Münchenberg im Gespräch mit der Mittelbadischen Presse. Seit sieben Jahren wissenschaftlicher Leiter der Abteilung, hat es sich Münchenberg zum Ziel gesetzt, das RZ zu einem modernen IT-Dienstleister weiterzuentwickeln: »Es war lange Zeit bloßer Knotenpunkt für die einzelnen ITs des Hauses und nicht Strategiegeber.«

Es gehe darum, das RZ als Aushängeschild der Hochschule zu etablieren, das innovativ, kosteneffizient und zuverlässig arbeitet. **Ausgehend vom sogenannten ITIL-Modell**, wird die IT-Struktur zentralisiert, standardisiert und transparent gemacht. »Die digitale Infrastruktur hat heute einen ganz anderen Stellenwert als früher – sowohl bei den Studierenden als auch bei den Unternehmen«, erklärt Münchenberg. So sei die IT-Ausstattung beispielsweise auch für das CHE-Hochschulranking wichtig.

Darüber hinaus für das RZ als IT-Kompetenzzentrum der Hochschule elementar: »Wir müssen stets auf dem aktuellen Stand der Technik sein. Das ist das A und O.« Nicht alles, was technisch möglich ist, sei jedoch gleichzeitig auch sinnvoll: »Es geht immer um die Frage: Welchen Mehrwert hat der Anwender?« Anders als bei privatwirtschaftlichen Netzwerken habe das Rechenzentrum einer Hochschule dabei einen besonderen Spagat zu leisten: »Wir müssen der **Freiheit von Forschung und Lehre** Rechnung tragen und gleichzeitig für Sicherheit sorgen.« Hier gelte es, das richtige Maß zu finden.

»Der Nutzer ist die Schwachstelle, wenn es um IT-Sicherheit geht«, weiß Münchenberg. Das RZ habe es tagtäglich mit Viren zu tun, wichtig sei es deshalb auch, ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen IT-Gebrauch zu schaffen. »Die größte Gefahr geht derzeit von Links oder Anhängen in E-Mails aus.« Die »Virtualisierung« der IT-Struktur, also der getrennte Betrieb von geschützten Servern einerseits und User-Terminals andererseits, bringe dabei Vorteile sowohl für die Sicherheit wie auch beim Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Hier setzt auch das »**Regionale Zentrum Virtualisierung**« (RZV) an. Das 100-GBit-Hochschulnetz des Landes ermöglicht Kooperationen, die über gemeinsame Hardware-Strukturen und Spezialisierung nicht nur den Austausch und damit die Sicherheit und Leistungsfähigkeit erhöhen, sondern auch Einsparpotenziale bieten – Stichwort Synergieeffekte: »Das MWK (Anm. d. Red.: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) bezuschusst nur, wenn wir kooperativ handeln.« Nicht zuletzt habe sich in diesem Zusammenhang auch das Verhältnis zu den Rechenzentren der Universitäten intensiviert.

Um das RZ als modernen IT-Dienstleister am Laufen zu halten, stehen Münchenberg 6,5 Vollzeitstellen zur Verfügung. Angesichts des IT-Fachkräftemangels sei es eine Herausforderung, die strategische Kontinuität trotz personeller Fluktuationen aufrechtzuerhalten. »Punkten können wir etwa damit, dass man Teil der Forschung ist, die Freiheit hat, eigene Ideen umzusetzen, und damit, dass wir Weiterqualifizierungen ermöglichen«, beschreibt Münchenberg.

Um bereits Schulkinder für die EDV-Welt zu begeistern, engagiert sich die Hochschule beispielsweise beim Roboterwettbewerb »**First Lego League**«. Außerdem besteht für Schulklassen die Möglichkeit, das RZ als »**IT-Erlebniswelt**« kennenzulernen. Die Hochschule selbst bietet diverse Studiengänge innerhalb dieses Fachbereichs an – etwa »Angewandte Informatik«, »Wirtschaftsinformatik« und »Unternehmens- und IT-Sicherheit«.

Abgesehen davon, dass nun mal »Sicherheit Geld kostet«, richtet Münchenberg den Blick positiv nach vorn: »Die Kooperation mit anderen Hochschulen bietet große Potenziale!« Als einer der künftigen Herausforderungen benennt er etwa BYOD (»Bring your own device/Bring dein eigenes Gerät mit«): »Zum einen eröffnen sich hier Einsparungspotenziale, zum anderen muss sich das RZ fragen: Wie gehe ich technisch damit um?«

ITIL: Die »IT Infrastructure Library« (ITIL) ist eine Sammlung von Best-Practices in einer Reihe von Publikationen zur Umsetzung eines IT-Service-Managements und gilt inzwischen international als De-facto-Standard. Es ist eine Sammlung von vordefinierten und standardisierten Prozessen, Funktionen und Rollen, wie sie typischerweise in jeder IT-Infrastruktur vorkommen. Eine Kernanforderung ist dabei die Messbarkeit.

RZV: Durch das »Regionale Zentrum Virtualisierung« (RZV) bieten die Hochschulen Offenburg und Furtwangen zusammen mit der PH und der Uni Freiburg gemeinsame Dienste rund um Virtualisierung und Storage an. Die Ziele sind, Kosten zu reduzieren, Dienste anzubieten, die ansonsten gar nicht möglich wären, und bestimmte Angebote arbeitsteilig zu erbringen – etwa, dass ein Partner einen definierten Bereich wie das Back-up für alle anderen mitbetreibt.



© Iris Rothe

Quell-URL: <http://www.bo.de/lokales/ortenau/das-rechenzentrum-der-hochschule-offenburg>